

# Frauen: zur See, zur See!

Das neueste Gemälde der FrauenFreiluftGalerie ist fertig



Malerin Hildegund Schuster, Kunsthistorikerin Elisabeth von Dücker und Malerin Barbara Kathrin Möbius (v.l.) stellen „Zur See, zur See!“ vor, das neueste Gemälde der FrauenFreiluftGalerie.

Foto: ch

CH. HANDKE, NEUMÜHLEN

Das zwölfte Bild in der FrauenFreiluftGalerie am Altonaer Elbufer ist fertig und wurde am vergangenen Mittwoch eingeweiht. „Zur See, zur See“ heißt es und stellt Frauen dar, die auf Schiffen arbeiten, von der Putzfrau über die Köchin, Funckerin, Stewardess und Krankenschwester bis zur Kapitänin.

Die Künstlerinnen Barbara Kathrin Möbius und Hildegund Schuster haben das 18 Quadrat-

meter große Werk an die Fassade des Pumpwerks von Hamburg-Wasser, Neumühlen 3, gemalt. Das Pumpwerk, ein kleiner Backsteinbau, steht auf einer rund zwei Meter hohen Mauer auf der Nordseite der Straße, sodass das Bild an seiner Südwand wie auf einer erhöhten Bühne zur Geltung kommt.

Das Bild soll die Arbeitssituationen von Frauen an Bord, aber auch die Vorurteile sichtbar machen, denen Frauen auf diesem Arbeitsplatz immer noch begeg-

nen. Diese Vorurteile werden durch das Schwein auf dem Gemälde symbolisiert, denn, so lautet ein markiger Seemannspruch: „Frauen und Schweine gehören nicht an Bord!“ Das berichtete in ihrer Einführungsrede die Kunsthistorikerin Elisabeth von Dücker, die für die historische

Recherche verantwortlich zeichnet. So erzählte sie, dass die erste Kapitänin erst 1987 ihre Arbeit antreten durfte. Doch schon jahrhundertlang hatten Frauen dem

Ruf des Meers nicht widerstehen können: Als Matrosen verkleidet schlichen sie sich aufs Schiff, um, so von Dücker, „sich den Traum zu erfüllen, sich von der Enge des Landes zu befreien.“

Die FrauenFreiluftGalerie nahm 1994 mit einem ersten Bild ihren Anfang, sie stellt auf Wandgemälden am nördlichen Elbufer zwischen Fischmarkt und Oevelgönne Frauenarbeit in Hamburgs Hafenwelt heute und einst dar.

## ▼ PERSÖNLICH

### Im Sturm an Deck

CHRISTIANE HANDKE, NEUSTADT

Waltraud Alfeis-de Poller (79) ist eine Frau, deren Lebensgeschichte untrennbar mit der See verbunden ist. Als Repräsentantin aller seefahrenden Frauen war sie dabei, als das neue Gemälde „Zur See, zur See!“ in der FrauenFreiluftGalerie eingeweiht wurde.

Eine Ohrfeige katapultiert Waltraud Alfeis-de Poller 1952 aus Hamburg in die weite Welt und in ein außergewöhnliches Leben. „Ich war 21 und sagte mir: Das ist die letzte Ohrfeige, die mir meine Mutter gegeben hat!“

Weg war Waltraud. Die erste Station: Au Pair Mädchen in London. „Mein Platz war in der Küche“. Die zweite Station: eine Klinik. Da gab es wenigstens geregelte Freizeit. Nebenher nimmt sie das Studium der Textilindustrie auf, verliebt sich in einen argentinischen Kommilitonen. Als der völlig unerwartet vor ihren Augen stirbt, hält das junge Mädchen es in der Stadt ihrer großen Liebe



Waltraud Alfeis-de Poller (79) hat ein abenteuerliches Leben geführt. In den 50er Jahren lernte sie die Welt als Schiffstewardess kennen.

Foto: ch

nicht mehr aus und bewirbt sich bei einer Schiffsgesellschaft. Jahrelang fährt sie als Stewardess zur See.

Als 27-jährige erlebte sie das, was sie noch heute als „schlimmste Schiffsfahrt meines Lebens“ bezeichnet. Die 1955 gebaute RMS Empress of Britain

der Canadian Pacific gerät in einen Hurrikan: „Das Schiff war praktisch leer, denn wir waren auf dem Weg nach Halifax, um kanadische Truppenmitglieder und ihre Familien abzuholen. Und die Ladung ist im Sturm auch noch verrutscht: 38 Grad Schlagseite hatten wir. Von den vier Frauen an Bord war ich die einzige, die nicht seekrank war. Ich bin aufs Kapitänsdeck geschlichen - strengstens verboten! Aber ich wollte unbedingt diese Furie von Gewalt sehen. Da habe ich dann erlebt, wie die Wogen bis ans Deck schlugen. Seither weiß ich: Gegen die Natur, wenn sie zurückschlägt, sind wir Menschen ein Garnichts!“

Übrigens: Dass ihre Berufswahl vielleicht nicht ganz so zufällig war, wie es schien, hat Waltraud erst spät herausgefunden. „Meine Eltern haben sich getrennt; später hat mein Stiefvater mich adoptiert. Erst als Erwachsene habe ich erfahren, dass auch mein Vater zur See gefahren ist.“